

Bereit für den letzten Atemzug

Wie lebt man weiter, wenn man weiß, dass man bald stirbt? Den meisten Menschen macht der Tod Angst. Im Christophorus-Hospiz München ist er dagegen Alltag. Etwa 200 Menschen kommen jährlich in ihrer letzten Lebensphase hierher. Wir durften mit einer Pflegefachkraft sprechen – ihr Alltag ist es, Menschen in den Tod zu begleiten. Und mit zwei Bewohnern, die nach einem erfüllten Leben bereit für ihren letzten Atemzug sind.

VON KATHRIN BRAUN

Kühles Morgenlicht fällt durch die Fensterfront auf Aprils Bett, während sie ihr Frühstück bekommt, Obst, wie sie es sich gewünscht hat. April lächelt. Lachfältchen um ihre Augen zeigen, dass sie in ihrem Leben viel gelacht haben muss. Neben ihrem Bett ein Strauß Blumen, er ist von einer Freundin, zum Abschied. April weiß, dass sie bald sterben wird. Vielleicht heute. Oder morgen. Vielleicht erst in ein paar Monaten. In diesem Bericht will sie April heißen, weil ihr Leben sie an das Aprilwetter erinnert, mal sonnig, mal regnerisch. „Ich bin ein unruhiges Licht“, sagt sie mit schwacher Stimme. Ihre Stimmbänder sind gelähmt, seitdem einige Lymphknoten operativ entfernt wurden. Ihrer Haut fehlt Farbe, so wie ihren Lippen. Es ist nicht das Alter – April ist 64 –, es ist die Krankheit.

Vor einem Jahr bekam sie die Diagnose: Lungenkrebs. April hat lange versucht, alles allein zu schaffen. Aber irgendwann konnte sie sich keinen Tee mehr machen. Der Krebs war aggressiv. Ein Hirntumor kam dazu. Sie weiß jetzt, dass sie Hilfe braucht, auch wenn es längst nicht mehr darum geht, gesund zu werden oder wenigstens zu überleben.

„Ich bin so dankbar, hier zu sein“, sagt sie. Hier – damit meint sie ihr neues Zuhause, das Hospiz. „Die Pflegekräfte kümmern sich so liebevoll um mich“, erzählt sie. „Ich fühle mich nie alleingelassen. Mir wird so gut wie jeder Wunsch erfüllt.“ April hat es sich heimisch eingerichtet. Sie hat Möbel mitgebracht, Kommoden aus hellem Holz, ein Sessel aus rotem Samt neben ihrem Bett, Fotos auf der Fensterbank. „Klar weiß ich, dass ich nicht mehr lange ha-

be“, sagt sie. „Aber das ist einfach so. Ich bin immerhin 64 geworden.“

Wie muss man gelebt haben, um sich mit einem Strahlen in den Augen zu verabschieden? Aprils Leben war spannend. Sie hat sich nicht an eine übliche Reihenfolge gehalten. „Ich habe mit 55 meine erste Stelle angetreten“, sagt sie und lacht. „Mein Leben war aufregend“, sagt sie. „Vielleicht gehe ich deshalb so glücklich.“ Vor 40 Jahren hat April ein Bombenattentat in der Türkei überlebt. Ein Trauma, das sie mit Reisen durch die ganze Welt bewältigt hat. Sie schrieb Reisebücher, lebte einige Jahre im Ausland und studierte noch mit 47 Jahren Theologie. „Ich war immer fleißig. Aber ich habe alles ein wenig anders gemacht“, erzählt sie.

Zuletzt war es ihre eigene Entscheidung loszulassen. „Ich musste auch manchmal weinen“, erinnert sie sich. „Aber die Immuntherapie hat nicht gewirkt. Sie hat alles nur verzögert.“

April hat keine Kinder, nur eine Katze, die jetzt bei ihrer Mutter lebt. „Ich wünschte mir schon manchmal, dass meine Miese hier ist“, sagt sie traurig. „Was ist wichtiger: Dem Leben mehr Tage geben oder dem Tag mehr Leben?“ Was April als Frage formuliert, hat sie für sich längst beantwortet: Ihre größte Hoffnung ist nicht mehr, länger



„Mein Mann wird mich abholen“: April sieht dem Tod lächelnd entgegen. FOTOS: ACHIM SCHMIDT

„Es könnte jeden Moment so weit sein. Aber ich bin glücklich“

Als wir Helmut Weber besuchen, hat er sich seinen Grabstein schon ausgesucht. Er frühstückt im Bett, begrüßt uns lächelnd. Der bleiche Mann strahlt Ruhe aus. Keine Angst. Keine Frustration. Und keine unerträglichen Schmerzen. „Wenn die Schmerzen losgehen, habe ich das Gefühl, dass der Krebs meine Beine auffrisst“, sagt er.

Helmut Weber hatte Prostatakrebs im Endstadium – vor einem Jahr kam die Diagnose. „Ich habe erst versucht zu kämpfen“, erzählt er. Irgendwann hat er losgelassen. Morphine befreien ihn von Schmerzen. „Ich hatte ein sehr erfülltes Leben“, sagt er. Und als er zu erzählen beginnt, wird klar: Das ist nicht nur so dahingesagt. Man könnte mei-

nen, er hat die ganze Welt gesehen - ein paar seiner Lieblingsorte waren Hawaii, Tahiti und Bora Bora. Er studierte Wirtschaftswissenschaften und wurde Versicherungsmakler. Und er hatte ein Leben voller Freundschaft und Liebe. 40 Jahre lang war er verheiratet, bevor seine Frau vor zehn Jahren starb. Mit seinen Klassenkameraden war er bis zum Schluss befreundet.

Helmut Weber hat nie aufgehört, das Leben auszukosten. „Sogar in meiner letzten Phase ist mir etwas Wundervolles passiert“, sagt er und greift nach einem Foto neben seinem Bett. Auf dem Bild sieht man ihn, scheinbar viel jünger, gut gekleidet und mit einem überschätzten Lächeln, an der Seite einer hübschen Frau. Das Bild ist erst wenige Monate alt. Und die Frau lernte er erst knapp zwölf Monate zuvor kennen. „Wir haben uns sehr ineinander verliebt“, sagt er und lächelt. „Obwohl wir beide wussten, dass ich schwer krank bin. Sie hat mir geholfen mein Hospiz auszusuchen und ist immer noch an meiner Seite.“

Eine Beziehung, aus der Helmut Weber die Kraft schöpft, sein Schicksal anzunehmen. „Ich bin hier sehr gut aufgehoben“, sagt er. „Es könnte zwar jedes Moment so weit sein. Aber ich bin glücklich.“

Wenige Tage nach diesem Gespräch ist Helmut Weber im Alter von 81 Jahren gestorben.



Spätes Glück: Helmut Weber zeigt ein Bild seiner neuen Liebe.

zu leben, sondern sanft einzuschlafen.

Ein kleiner, goldener Ring baumelt an einer Kette um ihren Hals. „Mein Ehering“, sagt sie. An ihren Finger passt er wegen ihrer Krankheit nicht mehr. „Ich war leider viel zu kurz verheiratet“ erzählt die 64-Jährige. 13 Jahre war sie mit ihrem Mann zusammen, bevor er vor zwei Jahren starb. „Er war meine große Liebe. Aber ich weiß, dass er mich an die Hand nimmt und mich abholen wird“, sagt April. Dann lächelt sie.

■ Distanz und Nähe

Es ist ein schmaler Grat, auf dem sich Ursula Grötsch-Franke jeden Tag bewegen muss. Sie begleitet Menschen beim Sterben, die sie vorher liebevoll gepflegt hat. Seit acht Jahren arbeitet sie im Christophorus-Hospiz als Pflegefachkraft. „Wir bauen natürlich eine Beziehung zu unseren Bewohnern auf – aber wir müssen auch eine gewisse Distanz beibehalten“, sagt sie. Diese Distanz hilft, professionell zu bleiben, Situationen richtig einzuschätzen, den Tod zu verkraften. „Aber wenn man mal nicht weinen müsste, wäre man hier fehl am Platz“, gesteht die 56-Jährige. Grötsch-Franke hilft den Hospizbewohnern, Schmerzen, Atemnot, Übelkeit und Angstzustände



Ursula Grötsch-Franke

betreut Sterbende im Hospiz

zu lindern. Als sie noch Krankenschwester war, kam es vor, dass sie sich um 56 Menschen in einer Nacht kümmern musste – jetzt sind es höchstens vier. Zwischen zwei Welten zu wandeln, Leben und Tod – wie verkraftet sie das? „Ich habe eine große Familie“, sagt Grötsch-Franke. Am liebsten beschäftigt sie sich mit ihren kleinen Nefen und Nichten. Ein Ausgleich, den sie braucht.

Das Christophorus-Hospiz

begleitet seit 30 Jahren Menschen in der letzten Phase ihres Lebens. Das Hospiz bekommt etwa 1000 Anfragen pro Jahr und hat 16 Bewohnerplätze. 10 bis 20 Prozent der Kosten werden durch Spenden gedeckt: Bank für Sozialwirtschaft, IBAN DE04 7002 0500 0009 8666 00 BIC BFSWDE33MUE

IN KÜRZE

Markt der Sinne auf der Praterinsel

Mehr als 100 Aussteller bereichern den „Markt der Sinne“ von Freitag, 2. November, bis Sonntag, 4. November, auf der Praterinsel mit ihren edlen Produkten und kreativen Ideen. Originelles Kunsthandwerk, verführerische Düfte, spannende Vorführungen, Livemusik und Aktionen für Kinder sollen laut Veranstalter alle Sinne ansprechen. Geöffnet hat der Kunsthandwerkermarkt in den Gewölben der ehemaligen Fabrik und bei schönem Wetter auch auf dem Außengelände täglich ab 11 Uhr, er endet um 19 Uhr. Auch das Rahmenprogramm aus Kulinarischem, Livemusik, Vorführungen und Workshops bietet Unterhaltung für Groß und Klein. Der Eintritt kostet sieben Euro, Kinder bis 13 Jahre zahlen nichts. Weitere Informationen im Internet unter www.markt-der-sinne.com. w6

„Pulse of Europe“ ruft zur Kundgebung auf

Bayern und Hessen haben gewählt. Noch ist es zu früh, um die Politik der neuen Landesregierungen zu europäischen Themen im Detail abschätzen zu können, sagen die Initiatoren der Bürgerbewegung „Pulse of Eu-

Wetterkalender

31. Oktober

Jahr	Maximum	Minimum
2017	8,6°	0,3°
2008	8,4°	0,0°
1993	6,0°	1,5°
1968	18,7°	3,9°
1918	2,4°	-0,9°

Absolutes Maximum an einem 31. Oktober: **24,4°/2001**
Absolutes Minimum an einem 31. Oktober: **-8,2°/1920**

1. November

Jahr	Maximum	Minimum
2017	10,2°	4,0°
2008	14,5°	0,9°
1993	6,0°	1,2°
1968	24,1°	4,4°
1918	2,9°	-1,7°

Absolutes Maximum an einem 1. November: **24,2°/1968**
Absolutes Minimum an einem 1. November: **-5,1°/1920**

rope“. Genau aus diesem Grund aber sei es wichtig, immer wieder auf die Bedeutung eines vereinten und pluralistischen Europas hinzuweisen. Für Sonntag, 4. November, ruft „Pulse of Europe“ unter dem Motto „Nach der Wahl ist vor der Wahl“ um 14 Uhr wieder zur Kundgebung auf dem Münchner Max-Joseph-Platz auf. Als Redner wird Jürgen Gmelch als Repräsentant der Europäischen Kommission erwartet. Für die musikalische Umräumung sorgt der Münchner Liedermacher Maik Negraschus. w6

Mäusegeschichten im Gasteig

Der preisgekrönte Autor Torben Kuhlmann liest, zeichnet und signiert am Samstag, 3. November, um 14 Uhr in der Stadtbibliothek am Gasteig aus „Edison – Das Rätsel des verschollenen Mausestanzes“. Mit seinen faszinierenden Mäusegeschichten vermittelt der Autor Wissenschaft und Technik an sein junges Publikum. Die Veranstaltung ist für Kinder ab fünf Jahren geeignet und kostenlos. Sie findet im Foyer des Gasteigs statt. mm

Nächste Großdemo

Kundgebung „Wehret den Anfängen“

Der Sommer in München war politisch. Großdemonstrationen gegen das bayerische Polizeiaufgabengesetz im Mai, gegen den Rechtsruck im Juli und gegen Mietwucher im September brachten Zehntausende auf die Straße. Jetzt mündet der Protest-Sommer in einen Demo-Herbst: Am Montag, 5. November, ruft ein breites Bündnis von rund 40 Organisationen um 19 Uhr auf der Maximiliansbrücke zur Kundgebung „Wehret den Anfängen“ auf. Die Initiatoren wollen „für Demokratie, Frieden, Freiheit und Menschenrechte“ auf die Straße gehen – und gegen den Einzug der AfD ins Maximilianeum.

Zufällig gewählt ist der Demo-Termin nicht. Am 5. November kommt der neue Landtag zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. „Es ist mehr als besorgniserre-

gend, dass die AfD jetzt in allen Landesparlamenten sitzt“, sagt Benjamin David vom Verein „Die Urbanauten“, der die Kundgebung angemeldet hat.

Wie bei den Großdemos im Sommer sind unter den Veranstaltern und Unterstützern unterschiedlichste Bündnisse, Initiativen und Parteien. Mit dabei sind etwa Tilman Schaich von „Ausspekuliert“, führende Köpfe der Münchner „Pulse of Europe“-Bewegung, der Verein Lichterkette sowie der Zusammenschluss „Künstler mit Herz“. Auf Facebook haben bisher rund 4500 Personen Interesse an der Veranstaltung bekundet, die Organisatoren rechnen mit bis zu 10 000 Teilnehmern. Eindrucksvoll soll die Installation werden, die der Lichtkünstler Ulrich Tausend vor dem Maximilianeum plant

CAROLINE WÖRMANN

Mädchen vergewaltigt?

Sechs junge Männer unter Verdacht

Es sind schwere Vorwürfe: Polizei und Staatsanwaltschaft ermitteln gegen sechs junge Männer, die im Verdacht stehen, eine 15-Jährige vergewaltigt zu haben. Fünf Männer sitzen in Untersuchungshaft, nach einem weiteren wird gefahndet.

„Wir ermitteln wegen eines möglichen Sexualdeliktes“, bestätigte Florian Weinzierl, Sprecher der Staatsanwaltschaft, am Dienstag. Mit weiteren Angaben hält sich die Staatsanwaltschaft derzeit bedeckt, da die Ermittlungen noch laufen.

Nach Informationen unserer Zeitung soll das Mädchen Ende September über einen längeren Zeitraum hinweg von den Tatverdächtigen in verschiedenen Münchner Wohnungen zu sexuellen Handlungen genötigt worden sein. Die 15-Jährige soll den

mutmaßlichen Haupttäter bereits seit längerer Zeit gekannt haben. Derzeit steht der Vorwurf im Raum, dass das Opfer massiv bedroht worden ist und so gefügig gemacht wurde.

Bei den Tatverdächtigen handelt es sich nach Informationen unserer Zeitung um sechs Männer zwischen 20 und 25 Jahren aus Afghanistan. Es soll sich um anerkannte Asylbewerber handeln. Dem Vernehmen nach sollen sich die Verdächtigen entweder nicht zu den Vorwürfen äußern oder die sexuellen Handlungen als einvernehmlich bezeichnet haben.

Das 15-jährige Mädchen lebt offenbar bereits seit längerer Zeit in einem Wohnheim. Sie soll sich dort vor einigen Wochen einer Betreuerin anvertraut haben.

STEFANIE WEGELE

Nur eine ist beliebter

Gute Umfragewerte für OB Dieter Reiter

Die Münchner sind zufrieden mit der Politik von OB Dieter Reiter (SPD) und dem Münchner Stadtrat. Das ist das Ergebnis der Herbstumfrage der RIM Marktforschung GmbH. Die hat im Auftrag der Stadt 402 Münchner befragt. Von denen äußerten sich 60,9 Prozent mit der Politik von OB Reiter zufrieden, nur 14 Prozent sind unzufrieden. Befragt nach der Zufriedenheit mit der Rathauspolitik äußerten sich 54,6 Prozent zufrieden und 21,6 Prozent unzufrieden.

Überraschend ist derweil das Ergebnis der Sympathiewerte. OB Reiter kennen 81,3 Prozent der Befragten, davon wiederum finden ihn 84,3 Prozent sympathisch. Beliebter ist aber die Fraktionschefin der Grünen, Katrin Habenschaden. Die 41-Jährige ist erst seit Sommer im Amt,



OB Dieter Reiter

wird als sympathisch beurteilt. DPA

daher noch relativ unbekannt (12,7 Prozent), gleichwohl aber beliebt. Immerhin 97,3 Prozent derer, die sie kennen, finden Habenschaden sympathisch. Auf den Plätzen folgen Bürgermeisterin Christine Strobl (SPD), 43,4 Prozent bekannt, 79,4 Prozent beliebt, Florian Roth (Grüne, 21,6, 78,3), Bayernpartei-Chef Johann Altmann (11,0, 67,8), SPD-Chef Alexander Reissl (7,7, 58,7) und Bürgermeister Josef Schmid (CSU, 61,8, 58,6), SASCHA KAROWSKI